

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1870**

20 (15.2.1870)



# Durlacher Wochenblatt.

N<sup>o</sup> 20.

Dienstag den 15. Februar

1870.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr., halbjährlich 1 fl. 12 fr. mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 fr., im übrigen Baden 52 fr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gepaltene Zeile oder deren Raum 2 fr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 9 Uhr Vormittags.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

• Durlach, 14. Febr. Sicherem Vernehmen nach wird nächsten Freitag, den 18. d. M., die Anklage gegen den hiesigen kathol. Stadtpfarrer, Hrn. Josef Hummel, wegen Mißbrauch des geistlichen Amtes vor der Strafkammer des großh. Kreis- und Hofgerichts in Karlsruhe zur Aburtheilung gelangen.

• Grödingen, 11. Febr. Es ist vielleicht unsern Durlacher Nachbarn von Interesse, zu erfahren, daß die in diesen Blättern vor einigen Tagen angeregte Almendgenuß-Vertheilung in unserer Gemeinde schon längst in der dort empfohlenen, der Billigkeit entsprechenden Weise stattfindet und nun und nimmermehr darf hier einem Tödten, selbst wenn er am Tage vor der Vertheilung gestorben wäre, der Genuß auf Kosten eines jüngern Bürgers zugetheilt werden.

Heidelberg, 10. Febr. Unser Vorschußverein hat vor kurzem seine Jahresversammlung gehalten, worin vom Vorstande der Rechenschaftsbericht für 1869 erstattet wurde. Die Zahl der Mitglieder ist von 147 im letzten Jahre auf 203 gewachsen und treten fast täglich neue ein. Die Einnahme betrug (rund) 231,283 fl., die Ausgaben 228,135 fl., der Umsatz also fast eine halbe Million.

### Deutschland.

München, 10. Febr. Man schreibt der „Frf. Ztg.“: Daß Hr. Fürst v. Hohentlohe, welcher alsbald, nachdem die Kammer der Abgeordneten heute das Mißtrauensvotum beschloßen hätte, den Sitzungssaal der Kammer verließ, nunmehr ohne Aufschub dem König sein Entlassungsgesuch einreichen wird, steht fest; ob das aber gleichzeitig auch von den andern Ministern geschehen wird, ist noch nicht bekannt. Fürst v. Hohentlohe selbst hat die Minister ersucht, seinen Veißpiele nicht zu folgen, vielmehr im Amte zu verbleiben, zumal der Kammerbeschluß nur allein seine Person betrifft. Ob u. wann das Entlassungsgesuch des Fürsten genehmigt wird, wird abzuwarten sein.

— Wenn eine Partei etwas ausrichten will und zwar nicht durch die Häufte, so gehört dazu etwas Geist, etwas Geld (je mehr von beiden, desto besser) und eine gute Organisation. Um sich das Zweite und Dritte zu verschaffen, tagten etwa 250 Vertrauensmänner der national-liberalen Partei Norddeutschlands in Berlin. Es wurde sofort ein Landesauschuß zur politischen Leitung der Partei gewählt und durch Zeichnung eine Parteikasse von 4000 Thln. gegründet. Durch Beiträge der Partei soll die Kasse wachsen. National-liberal nennt sich die Partei, weil ihr oberster Grundsatz ist, bei jeder politischen Frage die nationale Seite zu prüfen und danach sich zu entscheiden. Ueberall tritt die Partei für den nationalen Gedanken ein, d. h. für das, was für ganz Deutschland nützlich ist.

— Das Städtchen Havelberg ist von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden. Die Flammen griffen bei dem starken Winde so fürchterlich um sich, daß die Einwohner den Kopf verloren, zu löschen aufhörten und nur sich und ihre Habe flüchteten. Das ganze Städtchen wäre abgedrannt, wenn nicht die Berliner Feuerweh unter dem Kommando ihres Direktors Scabell mit der Eisenbahn zu Hilfe geeilt wäre. Sie traf 12 Stunden nach Ausbruch des Brandes ein u. arbeitete 12 Stunden mit unvergleichlicher Ausdauer und Geschicklichkeit. 89 Häuser liegen in Asche, 700 Personen sind obdachlos. Die Berliner zeigen sich sehr hilfreich, die Post überforderte in der ersten Stunde 5000 Thlr.

### Oesterreichische Monarchie.

— In Wien ist ein Fuhrmann, der die geschlossene Bardiere der Eisenbahn zerkümmerte, mit 8 Monat Gefängniß bestraft worden. Der Kerl wollte mit Teufelsgewalt mit seinem Wagen die Bahn überschreiten, als schon der Zug heranbrauste.

### Frankreich.

— Clement Duvernois in Paris gibt unter seinem Namen eine Blumenlese der Reden der Republikaner in öffentlichen Versammlungen. Kaiser Napoleon wurde täglich mit einem Häuptling der Wilden, sein Minister Olivier mit Judas Ischariath verglichen. Monsieur Milliere sagte wörtlich: Das Volk hat zwei Feinde, der erste (Napoleon) ist in der Auflösung begriffen, er ist verkauft; der zweite ist die Bourgoisie, d. h. die Leute, die etwas besitzen. Florens, der Freund Rocheforts, sagte, er wolle von den Banditen und Meuchelmördern, mögen sie nun von Korsika oder anderswoher kommen, nichts mehr wissen; seine früheren Freunde Vancel und Favre nennt er Glende, und als Schneider, der Präsident der Kammer genannt wurde, rief er: Hängen wir ihn auf! In dreißig Versammlungen wurde beraten, wie man den Kaiser um's Leben bringen könne, und auf einem Panket in Saint-Monté brachte man einen Trinkspruch auf die Kugel aus, die dem Kaiser ein Ende machen werde.

— Herr Olivier in Paris führt wider die Indiskretionen der Republikaner in den Straßen und Frau Olivier wider die Indiskretionen der Pariserinnen in den Gesellschaftsalen Krieg. Auf ihren Haus-Wällen u. Gesellschaften erscheint sie immer in hoch über die Schultern reichendem Kleide und gibt dadurch ein gutes Beispiel. Sie braucht um so weniger die spöttische Verläumdung zu scheuen, als sie eine sehr junge und schöne Dame ist, die sich vor vielen sehen lassen könnte.

— Eine geschickte Indiskretion gehört in neuester Zeit fast zu den Tugenden und Männer und Bürger machen durch sie ihr Glück. Dem Buche des Franzosen Vilbort über Bismard dient als größte Empfehlung, daß es pikante Indiskretionen bringt. Indiskretion heißt zu deutsch: Ausplaudern von Geheimnissen u. bedenklichen Dingen.

### England.

— In Blyth, einer Stadt der Grafschaft Northumberland in England, lebt ein Mann, welcher das seltene Vergnügen hat, Vater von nicht weniger als 38 Kindern zu sein. Drei Frauen haben ihm dazu verholfen. Seine erste Frau beschenkte ihn mit 18, seine zweite mit 10 Kindern. Vorige Woche machte seine dritte Frau ihrerseits gleichfalls die Zahl 10 voll. Der Vater dieser großen Familie ist lustig und munter und ein Hauskrämer. Nur der Frau Mutter tröbelts manchmal allzuviel im Hause.

### Spanien.

— Der Redakteur eines ministeriellen Blattes in Spanien entwirft ein trauriges Gemälde von den vielen Städten, die er besucht hat. Ueberall große Vesperguth und tiefe Mißstimmung. In Madrid selbst sinkt der Verkehr fortwährend. Die großen Häuser zehren von früheren Ersparnissen; und das Volk? man weiß nicht recht, wovon es eigentlich lebt. Das Elend steigert sich in erschreckendem Maße. Die Diebstähle vermehren sich gleichen Schrittes und werden schon mit unglaublicher Frechheit in den belebtesten Straßen begangen.



**Asien.**

— Bald wird man auch im himmlischen Reiche vor Zündnadeln nicht sicher sein. Die chinesische Gesandtschaft in Berlin unterhandelt bereits mit dem Erfinder eines neuen Zündmesser-Gewehres, Herrn Meyhöfer, über den Ankauf von 20,000 Stück dieser Gewehre und der Erfindung selber. Die Chinesen haben Muth gefaßt, seit sie sich überzeugt haben, daß die neue preuß. Erfindung sich mit allerlei Bösen vortreflich verträgt; ein bißchen mehr hat sie der Preis von 200,000 Pf. St. erschreckt, den der Erfinder fordert.

**Durch Irrwege.** (Fortsetzung.)

Sie war angekleidet und begab sich zu ihrer Mutter. Auch der Bräutigam traf bald darauf ein. Er wandte all' seinen Wit an, um Rosa ein Lächeln zu entlocken, doch diese blickte so düster und verflücht vor sich hin, als ob ihr nächster Weg nicht zum Traualtare, sondern in's Grab führte. Meyer deutete die Bestimmung der Braut ganz richtig; er wußte, daß sie einen Andern liebe, allein sein Ziel stand nun so nahe vor ihm — was bekümmerten den Ehrenmann die Regungen eines Mädchensherzens? Frau Felbern hatte im Anfange sich darüber gefreut, ihre Tochter mit Meyer verbunden zu sehen, allein seit einigen Tagen hatte unerklärlicher Weise eine seltene Unruhe sie ergriffen; sie war fromm und fürchtete die strafende Hand des Herrn, wenn Rosa mit dem Gatten unglücklich würde. Und als sie denn bei einander saßen, begann die Mutter mit zitternder Stimme: „Lieber Schwiegersohn! In einer Stunde haben meine Rechte auf Rosa geendet; lassen Sie mich die letzten Augenblicke benützen, Ihnen das Heil und die Wohlfahrt meiner Tochter aus Herz zu legen. Sie nahmen mir Alles, was ich besaß, so möge mir wenigstens die Hoffnung bleiben, das geliebte Kind an Ihrer Seite glücklich zu wissen“.

Meyer verbeugte sich gerührt und küßte die Rechte der Schwiegermutter. „Seien Sie versichert“, sagte er dann, „daß ein Ehrenmann, wie ich, den Schritt zum Ehebunde wohl überlegt und sein Herz geprüft hat, bevor er ihn antritt. Rosa wird, so weit es von mir abhängt, des schönsten und heiligsten Hausfriedens genießen“.

„Ich vertraue Ihnen, lieber Sohn“. — Rosa hatte diesen Worten gar keine Aufmerksamkeit geschenkt. Sie weinte bitterlich und hatte ihr Antlitz verhüllt. Die Mutter sah besorgt auf sie. „Lassen Sie Rosa weinen“, bemerkte Meyer voll Salbung, „ich ehre diese Thränen. Sie bezeugen, daß meine süße Braut sich der Wichtigkeit dieser Stunde bewußt ist“.

Der Hochzeitszug ging zur Kirche. — In der Kirche thaut das menschliche Herz auf, und eine mystische Macht ergreift das Gemüth; in diesen weiten, lautlosen Räumen überkommt uns so ganz und gar das Gefühl der Sterblichkeit, der irdischen Nichtigkeit. So ergeht es nicht nur den frommen, sondern selbst Jenem, der außerhalb der Kirchenmauer starren Eklekticismus treibt, so ergeht es oft dem eingefleischten Atheisten. Die Tage sind vorüber, in denen der Geistliche für ein heiliges, fleckenloses Geschöpf galt; man ist heutzutage gewohnt, zu denken, die Macht der Hierarchie sinkt überall in Schutt — — und doch knien tausende von Gläubigen in der Kirche, im Tempel, in der Moschee. — Um wie feierlicher muß unsere Seelenstimmung sein, wenn wir in die Kirche treten, um einem religiösen Akte beizuwohnen! Welche Gefühle mögen den züchtigen Fußten der Jungfrau bewegen, die in das Gotteshaus tritt, um es als Gattin zu verlassen! Wie mag Ihr Herz bewegt sein, wenn die Worte des Priesters an den Steinwänden der Kirche wiederhallend dahingleiten! —

Rosa war an Meyer's Arm vor dem Altar erschienen. Die Zeremonie nahm ihren Anfang.

Zahlreiche Bekannte hatten sich im Festtagsgewande eingefunden; in der rückwärtigsten Stuhlreihe stand ein Mann im einfachen, abgenutzten Kleide — der Schildermaler Pupitz. Er mengte sich nicht unter die Hochzeitsgäste, denn er war ein Fremder geworden; er kannte die Braut nicht und nicht den Bräutigam — er wollte sie nicht kennen. Und oben vor dem Altare fragte der Mann im Salare die Braut: „Willst Du den Mann, der an Deiner Seite steht, zum Ehegatten?“ — Rosa bebte an allen Gliedern. Der kalte Angstschweiß

bedeckte ihre Stirne, das Auge schien erstarrt, alles Leben war von ihr gewichen, und mit gespenstiger Stimme schrie sie auf: „Nein, nein und dreimal nein“. Dann sank sie ohnmächtig nieder. —

Die Aufregung unter den Anwesenden war groß. Alles umringte Rosa, und Pupitz hörte auf ein Fremder zu sein; er eilte ebenfalls herbei und brachte das Mädchen in einen Wagen. Der Bräutigam und die Mutter vermochten sich vor Schreck nicht zu fassen. Endlich leerte sich die Kirche. Rosa wurde nach Hause gebracht. Frau Felbern, Meyer und Pupitz waren sorgsam um sie beschäftigt. Als sie aus der Ohnmacht erwachte, war ihr erstes Wort „Onkel, Onkel“. Der alte Pupitz aber weinte wie ein Kind; der alte Mann in dem alten Rocke schämte sich der Thränen, und er weinte trotzdem. Rosa sagte dann zu ihrer Mutter: „Ich werde Dir später Rechenschaft über mein Benehmen geben. Jetzt, liebe Mutter, bitte ich Dich, mir eine kurze Unterredung mit dem Onkel zu gestatten“. Frau Felbern führte den mißvergnügten Meyer in das anstoßende Zimmer; Pupitz war mit Rosa allein.

„Mein gutes Onkelchen, setze Dich neben mich; ich muß mein Herz vor Dir ausschütten. Du bist der einzige Mensch, der mich verstehen kann, alle Andern werden mich heute verdammen und verurtheilen. Ich liebe meine Mutter, aber auch sie wird für mich nichts als Vorwürfe haben“. Die schönen Augen des Mädchens füllten sich mit Thränen; Pupitz fühlte, was in dem Innern dieses jungen Geschöpfes vorgehe, er hatte die Scene von vorhin geahnt. Aber die reiche Frau Felbern hatte auf den armen Pupitz nicht geachtet.

„Dir gegenüber“, fuhr Rosa fort, nachdem sie sich ein wenig beruhigt hatte, „darf ich vollkommen offenherzig sein. — Meine Mutter ist gut, allein sie hat mir den Aufenthalt am häuslichen Herde zum Kloster gemacht; ich durfte nicht lachen und nicht weinen, ich mußte einem Automaten gleichen. Das verträgt ein junges Mädchen nicht. Ich schnte mich danach, dem leibhaftigen Gefängnisse zu entkommen, um welchen Preis es auch sei. Meine Mutter gestattete aus moralischer Strenge mir nicht einmal den Umgang mit weiblichen Bekannten, ich hatte außer Dir Niemanden, mit dem ich offen und unverhohlen sprechen durfte. Du aber zogst Dich von uns zurück, unser Haus verödete immer mehr und mehr. — — Dann noch etwas — — aber Dein Ehrenwort, daß kein menschliches Wesen davon erfährt“.

„Sei kein Narrchen! Deine Mutter darf am Ende von Allen wissen“.

„Aber sonst Niemand. — Ich bin Deinem Pflege Sohne zittig recht gut — ja noch mehr — —“ Rosa hielt inne und unter Schmerz und Thränen erröthete sie.

„Ich weiß, ich weiß Alles“, unterbrach Onkel Pupitz, Rosa's Köpfchen schmeichelnd zwischen seine Hände nehmend, „Du hast für den Leichtsinigen eine kleine Neigung“.

„Du hast Recht. Ich liebe ihn von dem Momente unserer ersten Begegnung an; sein Bild hatte sich mir in unauslöschlichen Farben eingepreßt. Er jedoch schien mich gar nicht zu bemerken, und meine Liebe war eine hoffnungslose. — Das Alles brachte in mir die düsterste Stimmung hervor, und mein erstes Streben blieb, endlich der Friedhofsstille unseres Hauses zu entinnen. Da klang das Wort: Heirath, wie eine Jubelparole aus Ketten und Banden, und überdies verfolgte ich noch einen Zweck. Ich glaubte zittig denn doch nicht ganz gleichgiltig zu sein, und hoffte, wenn er von einer bevorstehenden Verheirathung hören werde, so könne er nicht säumen, ebenfalls als Freier hervorzutreten“.

„Der Unwürdige“.

„Schelten Sie ihn nicht einen Unwürdigen, Onkelchen! Ich begreife nur zu gut, daß ein einfaches, unbedeutendes Mädchen, wie ich es bin, einen Künstler nicht zu fesseln vermag; der bedarf eines geistvollen, hochgebildeten Weibes. — Die Hoffnung, zittig je zu besitzen, habe ich längst aufgegeben und einem Andern kann ich nie und nimmer angehören. Ich bin ein thörichtes Ding, daß ich mir den Gedanken nicht aus dem Kopfe schlagen kann, doch seien Sie mir nicht böse, die Bewegungen des Herzens sind ja unberechenbar“.

(Fortf. folgt.)



**Wilsferdingen.**  
**Holz-Versteigerung.**



Aus den Domänenwaldbeständen Rappenbusch und Eteinig werden auf Borgfrist bis Martini d. J. versteigert:

**Mittwoch, den 23. Februar d. J.:**  
16 eichene Klöße, 22 buchene Klöße, 79 forlene Säglöße, worunter von ausgezeichnete Stärke, 3 Erlenlöße, 128 forl. Baustämme, etwa 50 Klstr. forl. Scheitholz, 20% Klstr. forl. Stockholz, 1275 forl. Wellen und 1 Loos Schlagraum.

**Freitag, den 25. Februar d. J.:**  
5% Klstr. eichen, 46 Klstr. buchene, 7% Klstr. forlene und 9% Klstr. erlene Scheiter, 13 Klstr. eichene, 73% Klstr. buchene, 5% Klstr. forl. und 10% Klstr. erl. Brügel, 20 Klstr. Stockholz, 6900 buch. Wellen, 1025 forl. Wellen u. 3 Loos Schlagraum.

Zusammenkunft jeweils früh 8% Uhr an der Schafbrücke, oberhalb Untermuschelbach. Wilsferdingen, den 12. Februar 1870. Großh. Bezirksforst. Hebenstreit.

**Dung-Versteigerung.**

Der Weidewinger aus den Militärstellungen zu Durlach wird nächsten

**Mittwoch, den 16. d. M.,**

Nachmittags 1/3 Uhr, gegen Baarzahlung öffentl. dafelbst versteigert. Karlsruhe, den 12. Februar 1870. Großh. Carnisons-Verwaltung.

**Frucht-Markt.**

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861 (Regierungs-Blatt Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in folgendem bekannt gegeben.

Früchte-Gattung.	Einsuhr.	Verkauf.	Mittelpreis vom Centner.	
			fl.	fr.
Weizen				
Gersten, alter				
do. neuer	335	335	5	43
Korn				
Gerste				
Haber	25	25	3	43
Weißkorn				
Obstbrotweizen				12
Linjen				12
Hobnen				12
Biden				
Einsuhr	360	360		
Aufgestellt waren				
Vorrath	360			
Verkauft wurden	360			
Aufgestellt blieben				

**Sonstige Preise:** Das Pfund Schweineschmalz 30 fr., Butter 30 fr., 10 Stück Eier 24 fr., Lichier, das Pfund 24 fr., Karoffeln, das Sester 18 fr., Hen, der Centner 1 fl. 36 fr., Stroh, per Centner 48 fr., Holz, die Klafter buchen, 22 fl.

Durlach, 12. Febr. 1870. Bürgermeisteramt.

**Kalbin,** eine großtrachtige, Schweizer Raze, prämiert auf der landw. Ausstellung hier, ist zu verkaufen bei

Adam Lehberger, Fünferstadt.

**Jöhlingen.**  
**Stammholz-Versteigerung.**



Am **Dienstag, den 22. Febr. d. J.,** Vormittags 9 Uhr werden im Lehrwald im Gabenschlag:

- 56 Stamm Eichen, zu Holländer-, Bau- und Nußholz tauglich,
- 3 Stamm Buchen, zu Nuß- u. Wagnerschlag tauglich,
- 60 buchene Wagnerstangen

öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist im Gabenschlag an der Straße von Jöhlingen nach Berghausen. Jöhlingen, den 8. Februar 1870.

Bürgermeisteramt.  
Schwarz,  
vdt. Unger, Rathschr.

Das Kabinet des Glas-Künstlers Michault im Badischen Hofe ist heute Dienstag, den 15. zum letztenmale zu sehen.  
Entré 6 Kreuzer.

**Privat-Spar-Gesellschaft Durlach.**

**Uebersicht**

über  
den Stand der Gesellschaft am 1. Januar 1870,  
als Rechenschafts-Vericht.

	Soll.		Hat.		Rest.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
<b>I. Rückstands-Rechnung:</b>						
1. Kassenvorrath	6555	44	6555	44	—	—
2. Rückstände	1239	50	1199	37	40	13
<b>II. Rechnung für das laufende Jahr:</b>						
3. Einlagen der Mitglieder:						
a. monatliche Einlagen	36,979	30	36,979	30	—	—
b. Gutschrift der Zinsen	9262	5	9262	5	—	—
c. Dividende	—	—	—	—	—	—
4. Eintrittsgelder	56	48	56	48	—	—
5. Zinsen von Aktivkapitalien	15,120	38	14,628	33	492	5
6. Ertrag von Liegenschaften	—	—	—	—	—	—
7. Erlös aus solchen	—	—	—	—	—	—
8. " " Fahrnisse	—	—	—	—	—	—
9. Aufgenommene Kapitalien	800	—	800	—	—	—
10. Eingegangene Kapitalien	354,877	14	55,216	52	299,660	22
11. Verschiedene Einnahmen	52	30	52	30	—	—
<b>III. Ueigentliche Einnahmen:</b>						
12. Vorschüsse und Ersatz von Vorschüssen	—	51	—	51	—	—
<b>Summe aller Einnahmen</b>	<b>424,945</b>	<b>10</b>	<b>124,752</b>	<b>30</b>	<b>300,192</b>	<b>40</b>
<b>Ausgabe.</b>						
<b>I. Rechnung von früheren Jahren:</b>						
13. Rückstände	—	—	—	—	—	—
<b>II. Laufende Rechnung:</b>						
14. Zurückbezahlte u. gutgeschriebene Einlagen						
A. Spargulhaben:						
a. an bleibende Mitglieder	38,807	fl. 55 fr.	—	—	—	—
b. an 165 austretende Mitglieder	22,590	fl. 46 fr.	—	—	—	—
B. Zinsen.						
a. an bleibende Mitglieder durch Gutschrift	9262	5	9262	5	—	—
b. an ausgestretene Mitglieder	272	16	272	16	—	—
c. Dividenden durch Gutschrift	—	—	—	—	—	—
15. Zinsen von Passiv-Kapitalien	2	11	2	11	—	—
16. Aufwand auf Liegenschaften	—	—	—	—	—	—
17. Staatsteuer und Abgaben	—	—	—	—	—	—
18. Auf Fahrnisse	—	—	—	—	—	—
19. Verwaltungskosten	1047	21	1047	21	—	—
20. Für Erwerbung von Liegenschaften	—	—	—	—	—	—
21. Heimbezahlte Passiv-Kapitalien	800	—	800	—	—	—
22. Angelegte Kapitalien	40,581	8	40,581	8	—	—
23. Abgang, Verlust und Nachlaß	266	15	266	15	—	—
24. Verschiedene Ausgaben	—	—	—	—	—	—
<b>III. Ueigentliche Ausgaben:</b>						
25. Vorschüsse und Wiedereratz von solchen	—	51	—	51	—	—
<b>Summe aller Ausgaben</b>	<b>426,866</b>	<b>48</b>	<b>113,630</b>	<b>48</b>	<b>313,236</b>	<b>—</b>



**Vermögensstand auf 1. Januar 1870.**

<b>A. Vermögen:</b>			
1. Einnahms-Rückstände:			
a. von früheren Jahren	40 fl. 13 fr.		
b. vom laufenden Jahre	492 fl. 5 fr.	532 fl. 18 fr.	
2. Kassenvorrath		11,121 "	42 "
3. Inventarstücke		58 "	6 "
4. Zinsraten von den Kapitalien v. 1. Juli bis 31. Dezbr. 1869	7113	"	36 "
5. Angelegte Kapitalien	299,600	"	22 "
	Summe	318,486 fl.	4 fr.
<b>B. Schulden:</b>			
Sparguthaben sämmtlicher Mitglieder am 1. Januar 1870		313,236 fl.	— fr.
	Reines Vermögen	5250 fl.	4 fr.
Am 1. Januar 1869 hat solches betragen		932 fl.	11 fr.
	Folglich Vermehrung	4317 fl.	53 fr.

**Stand der Mitglieder:**

Am 1. Januar 1869 blieben	1593 Mitglieder.
Im Jahr 1869 sind zugegangen	142 "
	zusammen 1735 "
Ausgetreten sind	165 "
Bleiben am 1. Januar 1870	1570 "
Verminderung gegen früher um	23 "

Vorstehender Rechenschaftsbericht wird mit dem Anfügen hiermit veröffentlicht, daß die Rechnung von heute an 14 Tage lang im Rathhause zur Einsicht der Betheiligten offen liegt.  
Durlach, den 8. Februar 1870.  
Vorstand: Fr. Weyffer. Sekretär: Siegrist. Kassier: W. Bleiborn.

**Bekanntmachung.**

**Den Vollzug des Gesetzes über die Beurkundungen des bürgerlichen Standes betreffend.**

In Gemäßheit der Vorschrift in §. 4 der Vollzugsverordnung vom 5. Jan. 1870 zu obigem Gesetze wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei Verhinderung des Rathschreibers der hiesige zweite Hauptlehrer Ludwig Stöckinger zum Stellvertreter desselben ernannt worden ist.

Durlach, den 7. Februar 1870.  
Der Standesbeamte:  
Schwarz.

**Die Führung der bürgerlichen Standesbücher betr.**

Mit Bezug auf §. 2 des Gesetzes vom 21. Dezbr. v. J. über die Führung der bürgerlichen Standesbücher haben wir bei Verhinderung des Rathschreibers als Stellvertreter den Gemeinderath Jakob Goos ernannt, was gemäß §. 4 Abs. 2 der Vollzugsverordnung veröffentlicht wird.

Hohenwettersbach, 12. Febr. 1870.  
Der Standesbeamte:  
Lust, Bürgermeister.

**Trockener Husten.**

Seit 14 Tagen litt ich an heftigen Brustschmerzen und trockenem Husten; da wurde mir der

**weiße Brust-Syrup**

von G. A. W. Mayer angerathen, u. nach Verbrauch von 1/2 Flasche wurde ich von meinem Uebel vollständig befreit, was ich den Wahrheit gemäß bescheinige.

Altschstein in Oberhessen, 31. Mai 1869.  
Margarethe Appel.  
Alleiniges Lager in Durlach bei  
Friedr. Wilh. Stengel.

**Zimmer**, ein tapeziertes, möblirt oder unmöblirt, hat zu vermieten **Friedrich Buck, Buchbinder.**

**Einem Knaben, 14 bis 15 Jahre alt, zu ständiger Arbeit mit Taglohn suchen**  
**L. Voit & Sohn.**

**Original-Staats-Prämien-Loose** sind überall gesetzlich zu spielen erlaubt.  
**Nur 2 Thlr. Pr. Ort.** kostet ein ganzes Original-Loos, der von hoher Staats-Regierung genehmigten und garantierten großartigen **Geld-Verloosung**, deren Gewinnziehung schon am 18. d. M. stattfindet, wo jedes gezogene Loos unbedingt gewinnen muß, und folgende Gewinne, als event.

<b>250,000,</b>	<b>190,000,</b>	<b>175,000,</b>
<b>170,000,</b>	<b>165,000,</b>	<b>162,000,</b>
<b>160,000,</b>	<b>158,000,</b>	<b>156,000,</b>
<b>153,000,</b>	<b>152,000,</b>	<b>150,000,</b>
<b>100,000,</b>	<b>50,000,</b>	<b>40,000,</b>
<b>30,000,</b>	<b>20,000,</b>	<b>u. nahezu an 30,000</b>
<b>Gewinne à 15,000,</b>	<b>12,000,</b>	<b>10,000,</b>
<b>8000,</b>	<b>6000,</b>	<b>5000,</b>
<b>4000,</b>	<b>3000,</b>	<b>2000,</b>
<b>1000,</b>	<b>1000,</b>	<b>u. u.</b>

zur Entscheidung kommen.  
Frankirte Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages, gegen Postzahlung oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt, von der mit Vermeidung obiger Loose staatlich beauftragte Staats-Effektenhandlung.  
**A. Goldfarb,**  
in Hamburg.

**Loeslund's Malz-Extrakt,** bei der Pariser Weltausstellung preisgekrönt, ist das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden. Zu haben in allen Apotheken.

**Neuestes Prämien-Anleihen der Stadt Venedig,** im Betrage von nahe **12 Millionen,** genehmigt durch Kgl. Dekret 1869. **Original-Staats-Prämien-Loose** sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.  
Die Haupt-Gewinne betragen:  
16 mal Frs. 100,000, 8 mal 50,000, 16 mal 25,000, 2000, 1500, 1000, 48 mal 500, 48 mal 400, 48 mal 350, 48 mal 250, 390,000 mal 100, 50, 30 Fr.  
Die Verloosung garantiert und vollzieht die Staatsregierung selbst.  
Beginn der Ziehung am 20. d. Mts.  
**Nur 2 Thaler!**

kostet ein vom Staate garantirtes Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) und werden diese Original-Staats-Loose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.  
Es werden nur Gewinne gezogen. Die amtliche Ziehungswliste und die Versendung der Gewinnelder erfolgt unter Staatsgarantie sofort nach der Ziehung an Jeden der Betheiligten prompt und verschwiegen.  
Mein Geschäft ist bekanntlich das Aelteste und Allerglücklichste, indem ich bereits an mehreren Betheiligten in dieser Gegend die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 150,000, 125,000, mehrmals 100,000, kürzlich das grosse Loos und jüngst am 29. v. Mts. schon wieder den allergrössten Haupt-Gewinn ausbezahlt habe.  
Zur Bestellung meiner wirklichen Original-Staats-Loose bedarf es der Bequemlichkeit halber keines Briefes, sondern man kann den Auftrag einfach auf eine Postzahlungskarte bemerken. Dieses ist gleichzeitig bedeutend billiger als Postvorschuß.  
Meine Geschäfts-Divise ist:

**Gottes Segen bei Cohn!**  
**Laz. Sams. Cohn** in Hamburg.  
Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft.

**Karlsruher Mehlhalle.**  
Durchschnitts-Preise per 150 Pfund am 9. Febr.

Rusmehl Nr. 1	14 fl. — fr.
Schwingmehl	13 " 15 "
Mehl in 3 Sorten	11 " — "

**Goldkurs** am 10. Febr. 1870.

Preuß. Friedrichs'or	9. 57 1/2 58 1/2
Pistolen	9. 45-47.
Holl. 10 fl. Stücke	9. 54-56.
Rufaten	5. 35-37.
20 Frankstücke	9. 28-29.
Engl. Sovereigns	11. 54-58.

**Gestorbene.**  
Durlach.  
12. Febr: Luise geb. Jäggle, Ehefrau des Philipp Semmler, Zimmermann, 43 J. a.  
14. " Karl, P. Karl Leysler, Buchbinder, 4 Wochen alt.